

der Freitag >> Community >> Blogs >> Peter-nowak >> Linke-flaschenpost-von-jutta-ditfurth

Blog von Peter Nowak

03.08.2009 um 01:37

[ 1]

Linke Flaschenpost von Jutta Ditfurth

Ein Plädoyer warum auch Freitag-Leser das neueste Buch von Jutta Ditfurth lesen und diskutieren sollten

Das Buch rekapituliert noch einmal kurz und prägnant die letzten 20 Jahre der globalisierungskritischen Bewegung, die nicht erst mit Seattle begann. Nicht erst in Genua 2001 sondern schon einige Monate vorher bei dem EU-Gipfel in Göteborg waren von Polizisten Schusswaffen eingesetzt worden. Sie beschreibt auch noch einmal, wie damals Jugendliche, die sich spontan zur Einrichtung eines Infotelefon bereiterklärten, um Festnahmen und Polizeirepression zu melden, als Terroristen behandelt wurden und wegen der Versendung einer SMS zu langjährigen Haftstrafen verurteilt worden sind. Es handelt sich hier keineswegs um eine Vergangenheit. Erst Ende Juli wurde ein Dresdner Antimilitarist freigelassen, der seit April 2009 nur deshalb in Untersuchungshaft saß, weil er einen Metall- Hering im Gepäck hatte. Er wollte ein Zelt aufstellen, beim Protestcamp gegen den Natogipfel. Auch andere junge Menschen, die Anfang April rund um Straßburg inhaftiert worden sind, und die sogar aus dem Gefängnis heraus Medien für ihren Fall zu interessieren versuchten, sitzen immer noch. Die Medien, auch der Freitag haben es nicht registriert. War es nicht einmal ein wichtiger Grundsatz eines aufgeklärten, linksliberalen Bürgertums, dass Menschen, die nicht verurteilt wurden als unschuldig gelten sollen und auch so behandelt werden müssen? Wäre es da nicht selbstverständlich dazu, sich mit den Inhaftierten, ihren Haftbedingungen und ihrer Version der Ereignisse ebenso zu befassen, wie mit den Verlautbarungen des Staates? Müsste da sich da eine Zeitung wie der Freitag nicht angesprochen fühlen?

Suche nach dem fortschrittlichen Bürgertum?

Da wären wir wieder bei Jutta Ditfurth. Auch sie vermisst ein fortschrittliches Bürgertum, das sich für Menschenrechte auch für Andersdenkende im real existierenden Kapitalismus einsetzt. Das wäre doch der Einsatz des Freitag. Schließlich werden hier wöchentlich Auszüge aus neuen gesellschaftlich relevanten Büchern abgedruckt? Vor einigen Wochen kam da auch ein Jan Fleischhauer mit seinem Abschied von der Linken oder was der gute Mann dafür hält, zur Ehre eines Abdrucks. Jutta Ditfurth hat sich nie von der Linken (nicht zu verwechseln mit der Linkspartei) verabschiedet. Sie gehört zu den Menschen, die sich nicht dumm machen lassen von den Verhältnissen und die die herrschende Unvernunft nicht mit postmodernen Worthülsen ummanteln. Schon deswegen verdient ihr Buch Aufmerksamkeit. Es ist auffällig, dass sie auch schon in den Vorgängerprojekten des Freitag zur Persona non Grata wurde, weil sie schon Ende der 80er Jahren die damals aufkommende rotgrüne Besoffenheit nicht mitmachte. Nun haben wir das hinter uns und schon wieder werden nun um die Linkspartei erweiterte Crossover-Projekte geschmiedet. Was dabei völlig verloren geht, ist eine radikale Analyse und Ablehnung der herrschenden Verhältnisse. Ditfurth ist da seit Jahren eine Ausnahme.

Kein Abschied von der linken Bewegung

Es ist gerade der Charme von »Zeit des Zorns«, dass Ditfurth an den Zielen festhält, die Ende der 70er Jahre viele teilten, die mit ihr die Grünen gründeten. Ditfurth verließ diese Partei, deren Bundesvorsitzende sie von 1984 bis 1988 war, schon 1991. In den vergangenen Jahren ging sie radikal mit ihren ehemaligen Parteifreunden ins Gericht. In der aktuellen Streitschrift spielen die Grünen keine große Rolle mehr. Nur gelegentlich werden sie zum Vergleich mit der PDS bzw. Linkspartei (es ist sehr verdienstvoll die Partei so nennen, um den angemäßen Anspruch „Die Linke“ zu sein, entgegenzutreten) “ herangezogen, die dabei nicht gut wegkommt. »Die PDS zum Beispiel, die Anfang der 90er noch vorgegeben hatte, eine linke, explizit antikapitalistische Partei sein zu wollen, war längst zu einer Möchte-gern mitregieren-Partei geworden, hatte sich – schneller als die Grünen – angepasst.«

Doch viel schärfer ins Gericht geht Ditfurth mit den Sozialdemokraten, die mit der PDS zur Linkspartei fusionierten. Dabei zitiert sie aus einer Rede, die sie im September 1990 auf der Wahlprogrammversammlung der Linken Liste/PDS gehalten hatte, zu der sie als linke Grüne eingeladen war. Darin warnte sie vor Illusionen und Wunschträumen, die in Äußerungen

von PDS-Vertretern über die SPD zu finden seien. In ihrem Beitrag nannte sie den damaligen SPD-Vorsitzenden Lafontaine einen »prototypischen Sozialdemokraten«.

Heute ist für sie entschieden, dass die LINKE den Weg der Grünen gehen wird und in der von ihr propagierten Linken als "reformismusfreie Zone" keinen Platz hat..

Reformismusfreie Zone Droemer-Verlag

Das Buch ist auch eine Art Flaschenpost. Erschienen ist es in einem Verlag, der sicher zu den von der Autorin geforderten reformismusfreien Zonen in anderem Sinne gehört, weil er eben konservativ ist. Dort war sicher die Kritik an der Linkspartei für die Veröffentlichung ausschlaggebend, die schließlich auch willkommen ist, wenn sie links kommt. Nur wäre es eine totale Verkürzung, Ditfurths Buch auf die Abrechnung mit der Linkspartei, also auf zwei Kapitel, zu reduzieren. Wenn es gelingt, auch beim oft bürgerlich-konservativen Publikum des *Droemer Verlags Verständnis für linke Gesellschaftskritik zu wecken, dann hat die linke Flaschenpost ebenso ihr Ziel erreicht, wie wenn das Buch auch in Kreisen der linken Bewegung auf Resonanz stößt, die Ditfurth spätestens nach ihrem Austritt bei den Grünen ignoriert haben. Die Wirtschafts- und Finanzkrise, die so viele schon wieder weg reden wollen, könnte ja bei Manchen zum Neustart des eigenen Gehirns genutzt worden sein.*

Jutta Ditfurth: Zeit des Zorns. Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft, Droemer Verlag, 267 S., 16,95 €.
